

FUNDCHRONIK

SPÄTES MITTELALTER

Aurich (2021)

FStNr. 2510/3:56-20, Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

Befestigungsmauer des nordwestlichen Zwingerareals am Schloss von Aurich

Im Berichtsjahr wurde unweit des Trafohäuschens im nordwestlichen Bereich des Auricher Schlosses eine defekte Abwasserleitung repariert. Dabei wurden Mauerreste angetroffen (Abb. 1; siehe auch FStNr. 2510/3:56-21). Die Mauer war für den Einbau der Abwasserleitung offenbar abgetragen worden, die Backsteine im Baugrubenprofil waren regelrecht abgeschlagen. Der erhaltene Mauerrest zeigt, dass die Mauer mit 2,2 m Breite recht mächtig war. Es waren noch mindestens 9 Lagen in Muschelkalk gesetzte Backsteine im Erdreich erhalten. Eine Unterkante des Fundamentes wurde nicht erreicht. Bei den verwendeten Steinen handelte es sich um Klosterformate mit den Maßen 31 x 16 x 8 cm. Der Versuch einer Überlagerung der Befunde mit einem Plan des Schlossbereiches aus dem Jahr 1744 zeigt, dass es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Fundamentreste der Nordwestbastion des Auricher Schlosses handelt.

(Text: Ines Reese)

FStNr. 2510/3:56-21, Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

Reste des alten Burgtores

Bei Kanalisationsarbeiten in der Auricher Burgstraße kamen im Berichtsjahr an drei verschiedenen Stellen Mauerreste zum Vorschein (Abb. 1). Bei der ersten Stelle handelte es sich um ein größeres Fundament vor dem ehemaligen Fernmeldeamt. Es ist im Straßenbereich unter einem breiten Leitungsbündel erhalten geblieben und musste für den Anschluss der Abwasserleitungen an den Hauptzug unterhöhlt werden. In der schmalen Baugrube konnte eine Ecksituation erfasst werden. Das Fundament war zu zwei Seiten nach außen abgetreppert, und es waren noch mindestens 16 Backsteinlagen erhalten bei einer erhaltenen Größe von 1,2 x 1,3 m. Die Unterkante ist bei knapp 3 m unter dem Straßenniveau noch nicht erfasst worden. Die sechs Lagen bis zur Basis waren aus sekundär verbauten, mit Muschelkalkmörtelspuren bedeckten Klosterformaten, die mit einem fein geschlammten Lehm vermauert waren. Darüber folgten drei Lagen Klosterformate, die mit Muschelkalk vermörtelt waren. Ein besonders markanter Absatz bestand aus zwei Lagen Barockformaten, die wiederum in einem grauen, fein geschlammten Lehm gesetzt waren. Den Abschluss bildeten wieder Klosterformate, die in einem sehr festen Muschelkalkmörtelverband gesetzt waren. Nach Norden unter dem Leitungsbündel war der Mauerrest abgetragen, muss also ursprünglich größer gewesen sein. Ein weiterer Mauerrest, der im nördlichen Teil der Baugrube dokumentiert werden konnte, könnte zu dem Fundament gehören, das ließ sich jedoch nicht sicher klären. Seitlich an der Mauer befand sich noch der Rest einer Holzwasserleitung. Eine Überlagerung der Befunde mit Karten von 1744 und 1867 legt nahe, dass es sich bei dem Mauerrest um den südlichen Pfeiler des Burgtores gehandelt hat. Der nördliche müsste demnach unter dem heutigen Bürgersteig liegen, direkt an der heutigen „Alten Wache“.

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 102 (2022),
297-299.

In weiteren Baugruben in der Burgstraße wurden Mauerreste frei gelegt, deren Fortsetzung bereits bei Baumaßnahmen 1986 erfasst worden ist. Diese Mauern verlaufen entlang einer historisch schmaleren Burgstraße. Ursprünglich flankierten sie einen gepflasterten Weg und markierten wahrscheinlich den Fahrweg.

(Text: Ines Reese)

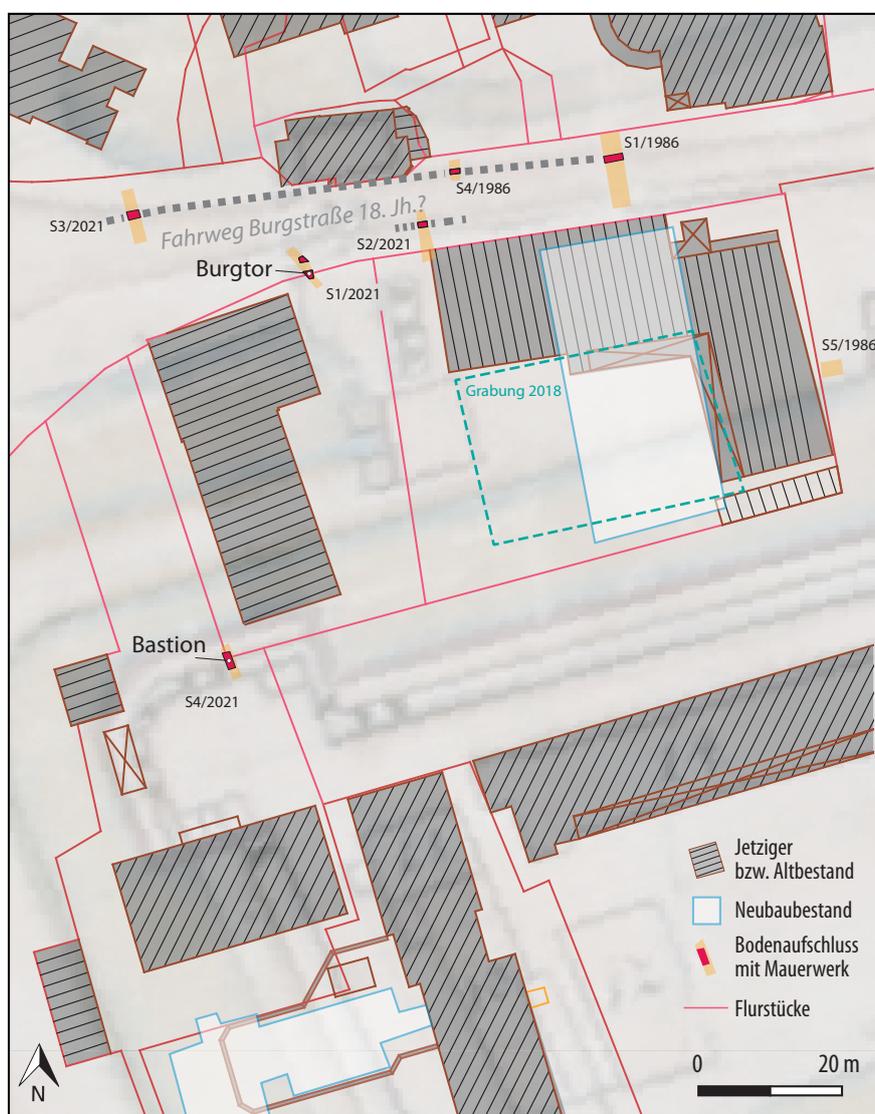


Abb.1: Aurich. Übersichtsplan zu den Fundstellen von Mauerbefunden, die 2021 bei Kanalisationsarbeiten erfasst worden sind. Eingetragen sind auch entsprechende Befunde von 1986, ebenso wie die Grabungsfläche von 2018. Als Hintergrundkarte unterlagert ist der Stadtplan von A. Fuchs (NLA AUR REP. 244 B2774). (Grafik: I. Reese)